

In diesem Falle ist es also ganz unzweifelhaft, dass diese kleinen, einen, zwei, fünf, zehn, zwanzig oder mehr Meter hohen Hügel und Berge ihre Entstehung einem oberflächlichen und zugleich eng begrenzten Herde verdanken, welcher innerhalb der bereits ausgestossenen Lavamasse selbst liegt.

Eines der gewichtigsten Beispiele dafür, dass innerhalb erkaltender Lavamassen Vorgänge stattfinden, die sich in ausbruchsartigen Erscheinungen auf ihrer Oberfläche äussern, hat in geschichtlicher Zeit der mächtige Lavaerguss geliefert, der 1759 in Mejico stattfand und mit der Bildung des Jorullo abschloss. Während der Jorullo mit seinen Nebenkegeln den Austrittspunkt der Lava kennzeichnet, die sich zu einem mit steilem Rande ringsum abfallenden mächtigen Plateau, dessen Durchmesser etwa 3 Kilometer beträgt, anstaut, legen viele Hunderte von kleinen Eruptionskegeln, die Hornitos, die sich über die Oberfläche des Plateaus (des Malpais) vertheilen, Zeugnis für die Erkaltungsvorgänge ab, welche sich innerhalb der Lavamasse selbst vollzogen haben. — Uebrigens darf es nicht Wunder nehmen, wenn nicht auf allen Lavaströmen, die wir bei vulkanischen Ausbrüchen zu beobachten Gelegenheit haben, derartige Erkaltungserscheinungen zu Tage treten. Sie werden jedenfalls bedingt von dem grösseren oder geringeren Flüssigkeitsgrade, in welchem sich die Lava befindet, d. h. ob ihre Masse einen gewissen Punkt der Individualisirung ihrer Bestandtheile bereits überschritten hat oder nicht; und ausserdem ist durch die Fortbewegung des Stromes und das häufige Zerreißen seiner Erstarrungskruste den inneren Massen eine grosse Freiheit für jede Volumenveränderung und die Ausstossung gasiger Bestandtheile nach aussen gelassen.

Mit der gleichen Sicherheit, mit der die Bildung der Boccas auf noch beweglichen Lavamassen beobachtet worden ist, können wir auf dem vulkanischen Boden mancher Gebiete — wir würden die besten Beispiele hierfür vielleicht in Island finden — von Ausbruchskegeln weit grösserer und selbst sehr beträchtlicher Dimensionen behaupten, dass sie secundären Herden angehören, Herden, die absolut in keiner unmittelbaren Verbindung mit einem weit in die Tiefe gehenden Kraterschachte gedacht werden können. Solche Ausbruchskegel secundärer Herde nachzuweisen und von anderen mit grosser Tiefe in Verbindung stehenden zu unterscheiden, ist eine der Aufgaben, die bei der Beschreibung vulkanischer Gegenden besonders in Betracht kommt.

Dem in der neuen Welt gelegenen Jorullo mit seinem Malpais, den wir als Muster einer besonderen Art von Ausbrüchen, deren geogenetische Bedeutung bisher vielleicht noch unterschätzt worden ist, aufstellten, fehlt ein ebenbürtiges Gegenstück in der alten Welt durchaus nicht. Als solches möchten wir das Vulkangebiet des Dinet et-Tulul in Nordsyrien betrachtet sehen. Dieses letztere unterscheidet sich von jenem freilich dadurch, dass seine Entstehung nicht in geschichtliche Zeit fällt; dennoch spricht sein Aussehen dafür, dass es eine verhältnissmässig sehr junge Schöpfung der vulkanischen Thätigkeit ist.¹⁾

¹⁾ Zum leichteren Verständniss des Folgenden verweisen wir auf die in der Zeitschrift des deutschen Palästina-Vereins Bd. XII veröffentlichte Karte: „Dschebel Haurān und die benachbarten Eruptionsgebiete. Nach den von Dr. A. Stübel im Jahre 1882 ausgeführten Messungen und Zeichnungen, sowie den wichtigsten anderen Quellen construirt und gezeichnet von Dr. HANS FISCHER.“

Die Veröffentlichung der zeichnerischen Aufnahmen, welche dazu bestimmt sind, die hier kurz zu schildernden topographischen Verhältnisse zu veranschaulichen, muss einem späteren Zeitpunkte vorbehalten bleiben.

B. Doss: Die basaltischen Laven und Tuffe der Provinz Haurān und vom Dinet-et-Tulul in Syrien. (Nach der Sammlung von A. Stübel). Tschermak's Mineralog. und Petrograph. Mittheilungen, VII. 1886. S. 461.

Sonder-Abdruck aus: Stübel, Die Vulkanberge von Ecuador.